

Kardinals Bertram. Derselbe Vf. liefert eine Miscelle „Zur vierten Veröffentlichung betr. einen Gesamtkatalog der Bestände des Erzbischöflichen Diözesanarchivs in Breslau (1971)“ (S. 223—224).

Johannes K u m o r s presbyterologische Zusammenstellung „Die katholischen Pfarrer von Tarnowitz/OS von 1630 bis 1850“ (S. 202—215) hätte sich mit Hilfe der Breslauer Schematismen gewiß unschwer bis 1945 oder zumindest 1921 fortsetzen lassen.

Die „Mitteilungen“ (S. 225—228) enthalten u. a. einen Nachruf auf den vielseitigen Kirchenhistoriker, Publizisten und Pädagogen Hermann Hoffmann (S. 227—228), der 1936 dieses „Archiv“ begründete und in fast jedem seiner Bände mit einem oder gar mehreren Beiträgen vertreten war. Der vorliegende, besonders reichhaltige Band ist einem langjährigen Mitarbeiter dieses kirchengeschichtlichen Jahrbuchs, Oberstudiendirektor i. R. Dr. Gotthard Münch, zum 75. Geburtstag gewidmet (S. VII).

Mainz

Helmut Neubach

**Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte. N. F. Band 51. 1972.** Hrsg. von Gerhard Hultsch. Verlag „Unser Weg“. Düsseldorf 1972. 170 S.

Johannes Grünewald bringt „Beiträge zur schlesischen Presbyterologie (im) Kreis Neumarkt“ (S. 7—22) und einen Artikel über den „Goldberger Pastor Johann Opitz und sein Osterlied“ (S. 67—73) aus der ersten Hälfte des 18. Jhs. — Georg Steller berichtet über „Die Familie Seliger aus Sprottau (ca. 1550—1670) und verwandte Familien: Preibisch, Rümpler, Scultetus“ (S. 23—47). — Werner Bellardis Aufsatz „Beiträge vertriebener schlesischer Theologen zur ‚reformierten‘ Theologie und Bekenntnisbildung (1561—1576)“ (S. 48—66) gehört in das große, bisher leider noch viel zu wenig erforschte Gebiet der Wechselbeziehungen zwischen Ost- und Westdeutschland, hier insbesondere zwischen Schlesien und der Kurpfalz. — Hans Saalfeld, der letzte deutsche Pfarrer von Geibsdorf, Kreis Lauban, veröffentlicht unter dem Titel „Geibsdorfs Denkwürdigkeiten 1800—1835“ (S. 74—107) die Aufzeichnungen seines damals amtierenden Amtsbruders. — Spannend liest sich Ernst Hornigs Bericht über „Die Schlesische Kirche in der Nachkriegszeit 1945—1951“ (S. 108—135). — Nach jahrelangen mühseligen Nachforschungen hat der Herausgeber Gerhard Hultsch unter dem Titel „Das Opfer der schlesischen evangelischen Pfarrer 1939—1946“ (S. 136—142) drei Listen mit den Namen von insgesamt 241 gefallenen, ermordeten oder vermißten schlesischen Theologen zusammengestellt. — „Mitteilungen des Vereins für schlesische Kirchengeschichte e. V.“ (S. 143—145), Entschuldigungen der Kirchentage der evangelischen Schlesier 1967 und 1971 (S. 146—152) und ein „Bücherbericht“ (S. 153—170) schließen den Band ab.

Mainz

Helmut Neubach

**Bogusław Gediga: Plemiona kultury łużyckiej w epoce brązu na Śląsku środkowym.** [Die Volksstämme der Lausitzer Kultur in der Bronzezeit in Mittelschlesien.] (Instytut Historii Kultury Materialnej PAN.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau 1967. 412 S., 63 Abb., 2 Ktn, 5 Deckbll. i. Mappe, engl. Zusatz.

Gediga's Arbeit ist die überarbeitete und erweiterte Fassung seiner Dissertation (1964). Sie behandelt drei Problemkreise: 1. Klassifizierung des gesamten mittelschlesischen Materials aus der Lausitzer Kultur (besonders ausführlich: Keramik mit genauer Chronologie von Typen und Varianten); 2. Versuch einer Darstellung von Genese und chronologischen Etappen der Lausitzer Kultur in